



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien**

**Clemen, Paul**

**Berlin, 1916**

Der Klosterostflügel.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

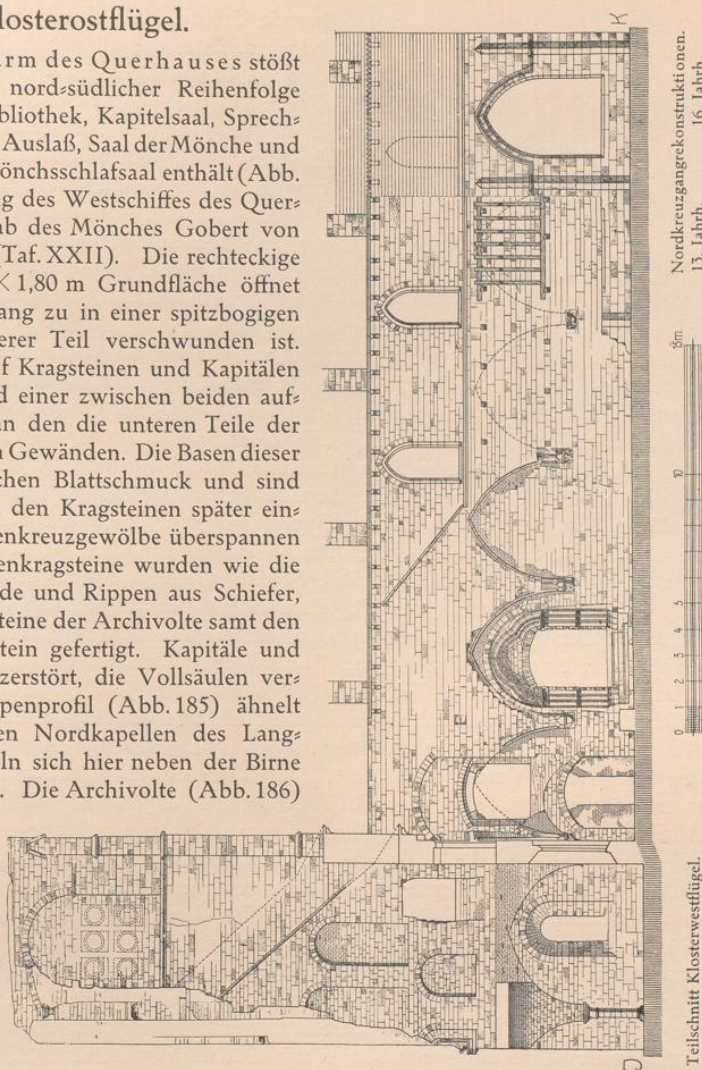
### c. Der Klosterostflügel.

An den Südarm des Querhauses stößt der Ostbau, der in nord-südlicher Reihenfolge Sakristei und kleine Bibliothek, Kapitelsaal, Sprechraum, Schlaftreppe, Auslaß, Saal der Mönche und im Obergeschoß den Mönchsschlaftsaal enthält (Abb. 169). In die Umfassung des Westschiffes des Querhauses wurde das Grab des Mönches Gobert von Asprenont eingebaut (Taf. XXII). Die rechteckige Grabnische von  $2,92 \times 1,80$  m Grundfläche öffnet sich nach dem Kreuzgang zu in einer spitzbogigen Archivolte, deren innerer Teil verschwunden ist. Die Archivolte ruht auf Kragsteinen und Kapitälern zweier Halbsäulen und einer zwischen beiden aufsteigenden Vollsäule an den die unteren Teile der Umrahmung bildenden Gewänden. Die Basen dieser Säulchen zeigen zierlichen Blattschmuck und sind mit den Kapitälern und den Kragsteinen später eingesetzt worden. Rippenkreuzgewölbe überspannen die Nische. Die Rippenkragsteine wurden wie die Archivolte, die Gewände und Rippen aus Schiefer, die Kapitälern und Kragsteine der Archivolte samt den Säulenbasen aus Blaustein gefertigt. Kapitälern und Kragsteine sind stark zerstört, die Vollsäulen verschwunden. Das Rippenprofil (Abb. 185) ähnelt sehr dem der östlichen Nordkapellen des Langhauses. Nur entwickeln sich hier neben der Birne noch zwei kleine Stäbe. Die Archivolte (Abb. 186)

zeigt im Hauptglied Wulst mit Schneide, die Schildbogen Kehle zwischen zwei Stäben. Die Nischenrückwand wird durch eine freilich vollkommen erneuerte Rose mit sieben Vierpässen durchbrochen, an deren Umrahmung

das Birnprofil aufritt (Abb. 187). In dieser Grabnische stand der Steinsarg, auf dessen Deckplatte die Figur des Mönches ruhte.<sup>19)</sup> Die Nische wird ungefähr gleichzeitig mit den Nordkapellen entstanden sein. Der über der Grabnische sich spannende Mauerbogen war vermutlich der äußere Rundbogentüre.

Die jetzige, verfallene Sakristei stammt aus dem 18. Jahrhundert; die ursprüngliche Sakristei war länger und hatte eine Grundfläche von  $18,30 \times 5,70$  m. Wie die erneuerten Schildbogen am Querhausgiebel erkennen lassen, überspannten rundbogige, rippenlose Kreuzgewölbe in 5 Jochen den Raum. Das westliche Joch ist noch erhalten, aber durch die Mauern kleiner Räume verbaut. Der Schildbogenscheitel liegt 3,82 m über der Schwelle der Südgiebeltüre. Die Querhausmauer enthält eine Anzahl vollkommen erneuerte, teils durch



Nordkreuzgangkonstruktionen.  
13. Jahrh.  
16. Jahrh.

Abb. 180. Teilsüdschnitt der Kirche, nach einer Zeichnung Ch. Licots.

Teilschnitt Klosterwestflügel.

<sup>19)</sup> H. Nimal, Villers et Aulne, célèbres abbayes de l'ancien diocèse de Liège, p. 79.

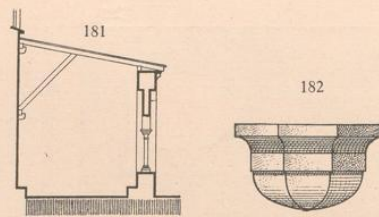
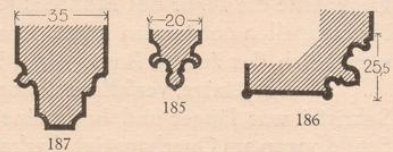


Abb. 181. Rekonstruktion des Nordkreuzganges des 13. Jahrhunderts nach Ch. Licot. 1:200.  
Abb. 182. Konsole aus dem Nordkreuzgang des 16. Jahrhunderts, 1:20.

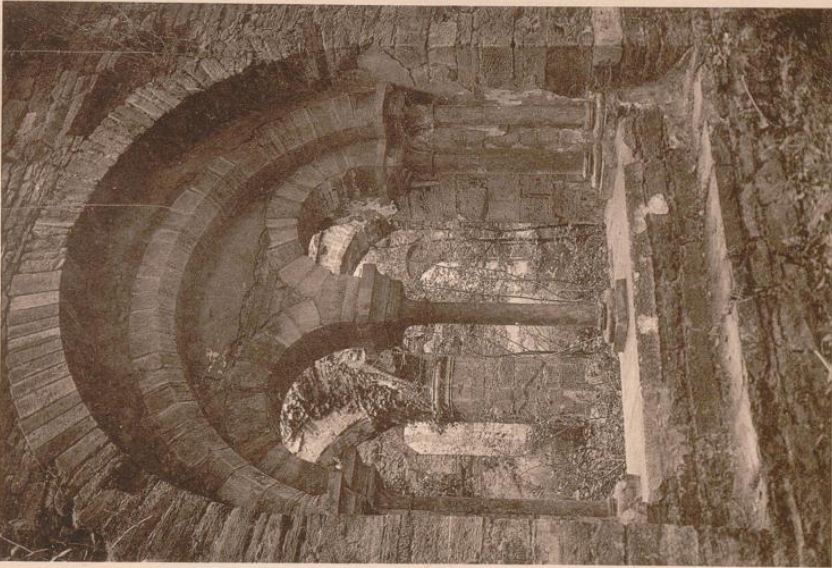
wurde später zugesetzt. Der fast rechteckige, im Durchschnitt  $5,69 \times 4,77$  m messende Raum ist mit einem in den ursprünglichen Formen vollständig erneuerten Rippenkreuzgewölbe überspannt. Die Rippe zeigt Platte, Kehle und Wulst. An einem der zwei Bögen geht die Kehle in die Wulst über, die gebrochen verläuft. Die Rippen steigen von zum Teil mit Blättern geschmückten Kragsteinen auf. Die Höhe des Raumes, vom jetzigen Fußboden bis Unterkante Schlußstein wurde mit  $4,37$  m gemessen. Licht fällt in den Raum nur durch seine breite Türe, die mit Gewänden und einem Stichbogensturz versehen ist, über dem in der Mitte ein dreieckiges, den Bogen entlastendes Tympanon liegt. Vielleicht wurde das Gelaß auch als Aktenraum oder Schatzkammer benutzt.<sup>20)</sup> Zur Linken der Tür ist eine Wandnische sichtbar, in der vermutlich die Mönche ihre Gebetbücher aufbewahrten.

Der Kapitelsaal des 18. Jahrhunderts bietet heute ein Bild weitgehender Zerstörung. Außer den Umfassungsmauern stehen nur noch zwei Pfeiler und drei die Obergeschoßmauer tragende Gurtbogen. Bei fast quadratischem Grundriß hat der Raum eine durchschnittliche Breite und Tiefe von  $12,97 \times 12,77$  m. Die  $1,30$  m starke Ostumfassung mit ihren drei nach dem Novizenhof gerichteten Stichbogenfenstern entstand gleich ihren übrigen Teilen am Ostbau im 18. Jahrhundert. Der Saal besaß nur zwei Stützen; die Jochtiefen waren verschieden. Verschiedene Reste unterrichten uns über den Zustand des ursprünglichen, romanischen Kapitelsaales. In der Südwand zeigen drei runde Schildbögen, daß der Saal mit rundbogigen Kreuzgewölben überspannt war, und zwar müssen neun Joche vorhanden gewesen sein. Die rippenlosen Gewölbe aus Bruchstein wurden wohl von vier Stützen und zwölf Kragsteinen getragen, von denen sich noch einer in der Nordwestecke erhielt. Der Schildbogenscheitel liegt  $4,56$  m über dem jetzigen Fußboden. Der ursprüngliche Kapitelsaal war um  $1,75$  m breiter; die jetzige Nordwand wurde beim Umbau eingesetzt. Die  $1,50$  m starke Westumfassung enthält einen der schönsten und wertvollsten Reste mittelalterlichen Bauschaffens der mönchischen Bauleute zu Villers: das romanische Rundbogenfenster (Taf. XXII, Abb. 188), dessen Säulenkapitälé und die Basen mit Ausnahme derjenigen der mittleren und der südlichen Säulen mit Blattwerk geschmückt sind. Die Aufteilung der Westwand läßt vermuten, daß in ihrer südlichen Rundbogenöffnung ein verwandtes Fenster angeordnet war. Zwischen beiden Fenstern öffnete sich die rundbogige Eingangstür, deren Reste hinter der im 18. Jahrhundert vorgebauten Mauer noch erkennbar sind, nämlich vor einem Schaft eine Basis auf niedrigem Sockel von ähnlichem Profil wie die Fensterbasen. Licots Aufnahme der Ostwand nach dem Kreuzgang zeigt den Zustand vor Beginn der Wiederherstellungsarbeiten (Abb. 169). Das romanische Fenster ist noch nicht sichtbar. Es steckt ebenso wie die Tür der kleinen Bibliothek hinter der Vermauerung, in der die Konsolen für die Rippen der Gewölbe des 18. Jahrh

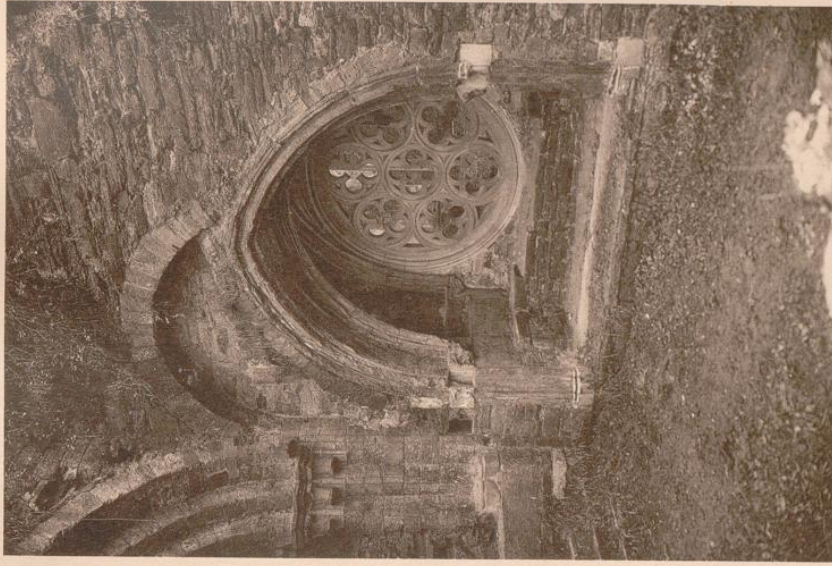


Einzelheiten am Gobertgrab.  
Abb. 185. Rippenprofil. 1:30.  
Abb. 186. Profil des äußeren Teiles der Archivolte. 1:30.  
Abb. 187. Profil der Umrahmung der Rose. 1:30.

<sup>20)</sup> R. Maere bei E. de Moreau, a. a. O., p. 328.



Romanisches Fenster des Chors.



Das Grabmal.

ABTEI VILLERS





Abb. 183. Ansicht des Klostersüdflügels und des Südtranzganges.

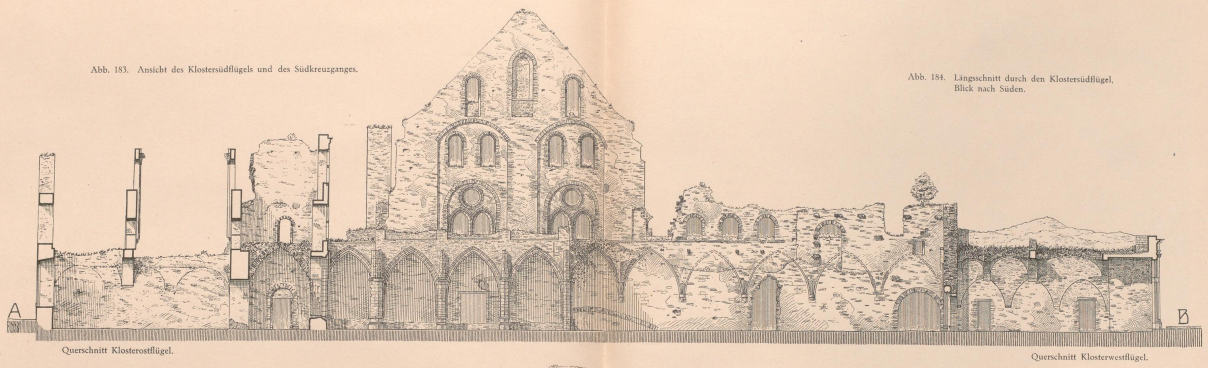
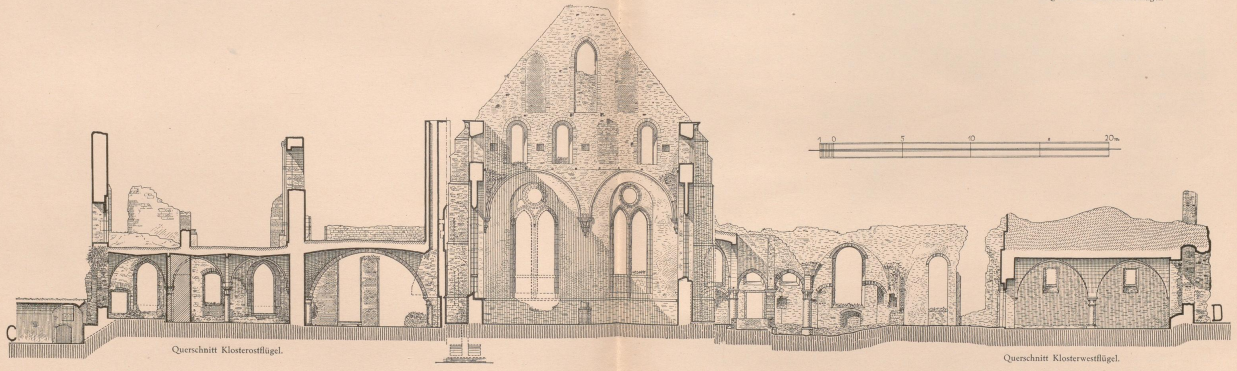


Abb. 184. Längsschnitt durch den Klostersüdflügel, Blick nach Süden.







hundreds saßen. Licots Rekonstruktion gibt ein gutes Bild des ursprünglichen Zustandes. Fenster und Tür des Kapitelsaales waren nach dem Kreuzgang zu nicht verschlossen. Putzreste zeigen, daß der Saal eine Bemalung in gelber Tünche mit weißer Fugenteilung erhalten hatte.

Der Sprechraum, 12,88 m lang und durchschnittlich 2,95 m breit, ist ein langer, schmaler, einfenstriger Raum, der sich nach Osten zu wenig verjüngt. Nach dem Kreuzgang öffnet dieser sich mit einer Rundbogentür deren innerer Türbogen erneuert ist. Die Gewölbe sind bis auf die ersten beiden Joche eingestürzt. Hinter den rippenlosen Kreuzgewölben aus Bruchstein spannt sich ein Ziegelgurtbogen. Die alten Schildbögen lassen erkennen, daß der Sprechraum ursprünglich von vier Kreuzgewölben überspannt war. Die Raumhöhe beträgt vom jetzigen Fußboden bis Gewölbescheitel 4,14 m.

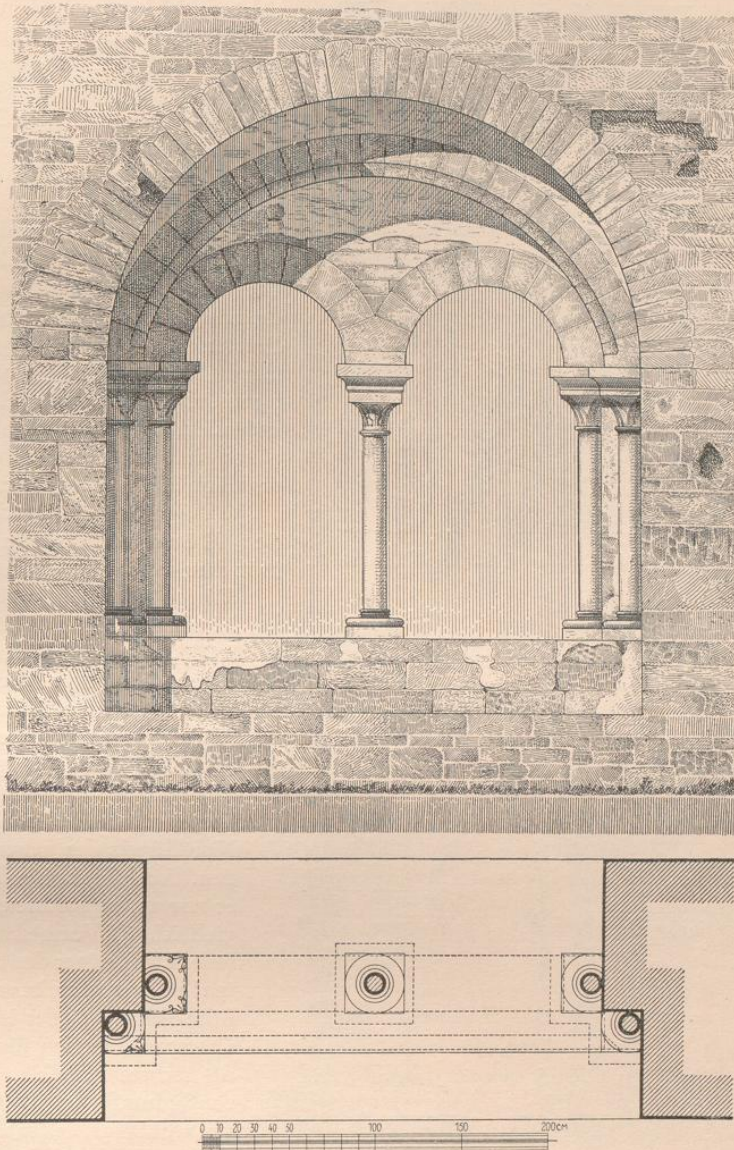


Abb. 188. Romanisches Fenster des Kapitelsaales, Grundriß und Ansicht.

Neben dem Sprechzimmer führt die Treppe zum Obergeschoß. Das Treppenhaus ist 2,07 m breit und besitzt eine Stichbogenöffnung und Tür mit Sturz und Gewänden, die Treppe drei Podeste. Die unteren Stufen, die durchschnittlich 30/16 cm messen, sind noch gut erhalten, die oberen Teile des Treppenhauses aber verfallen. Als Decke dient eine Stichkappe aus Ziegel. Im 18. Jahrhundert war die Breite des Treppenhauses verringert worden.

Der Auslaß von 14,40 m Länge und 3,08 m Breite nach dem Novizenhof verjüngt

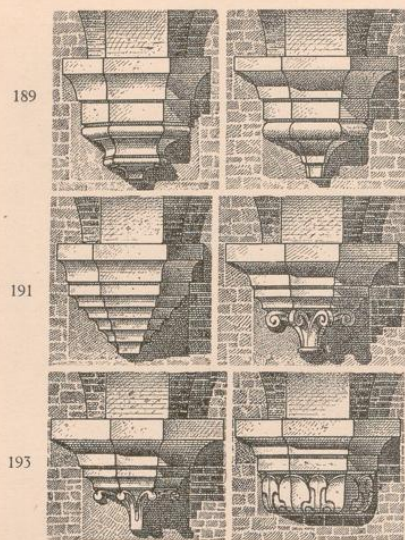


Abb. 189–194. Konsolen im Saal der Mönche. 1 : 20.

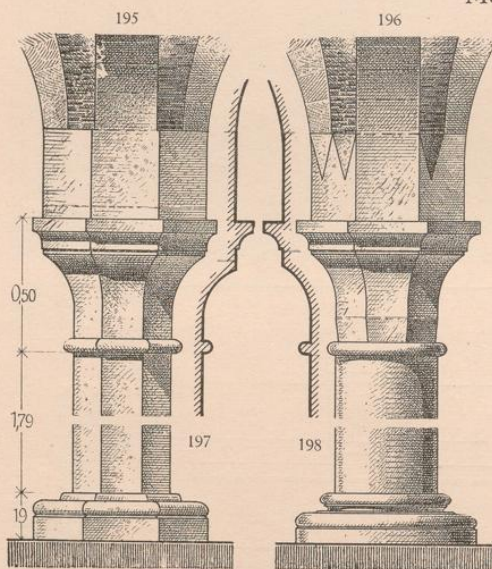


Abb. 195, 196. Säulen im Saal der Mönche. 1 : 20.

Abb. 197, 198. Kapitälprofile der eingemauerten Säulen im Saal der Mönche. 1 : 20.

sich um 0,32 m nach dem Kreuzgang zu. Hier überdecken zwei rippenlose Bruchsteinkreuzgewölbe den Raum. Die beiden östlichen, flachen Gewölbe sind samt den Gurten aus Ziegel. Die Raumhöhe, gemessen vom Gewölbescheitel bis Türschwelle vom Mönchssaal, beträgt 3,91 m. Vom Gange führt eine verfallene Tür in einen Nebenraum unter der Treppe, der durch ein kleines, altes Fenster erleuchtet wird und in seiner Südwand drei Nischen besitzt und wohl als Karzer diente.<sup>21)</sup> Die Fensterumrahmung ist gefast, der Sturz als dreieckiges Tympanon ausgebildet. Über diesem Fenster sitzt ein gleiches, größeres, das aber vermauert ist. In sein Tympanon wurde ein Steinmetzzeichen gemeißelt: ein Parallelogramm mit liegendem Kreuz. An der Ostumfassung des Ostbaues sind Unterbauten von Strebepfeilern der ursprünglichen Ostwand erkennbar.

Jenseits des Durchganges liegt der Saal der Mönche, das Auditorium, das den Mönchen als Wohn- und Arbeitsraum diente.

Dieser durchschnittlich 12,88 m lange und 12,53 m an seiner Westwand tiefe Saal wurde im 18. Jahrhundert durch eine unter den östlichen Gurtbogen der Gewölbe eingestellte Mauer geteilt, so daß sich zwei der vier Raumstützen in dieser Mauer verstecken. Der östliche, um 23 cm weniger tiefe, stark zerstörte Raumteil ist durch eine zur Rampe verfallene Treppe und ein Türchen mit den Kellern des Nordflügels des neuen Abtspalastes verbunden. Auch Einbauten deuten darauf hin, daß er nur untergeordneten Zwecken diente, so vielleicht als Vorratskammer gleich dem Westteil. Eines seiner drei in Bruchstein hergestellten Kreuzgewölbe ist verschwunden. Der westliche Teil des Saales ist besser erhalten. Hier überspannen noch fünf Gewölbe den Raum; das sechste steht bis zur Hälfte. Die parallel zur Südumfassung laufenden Fundamente trugen wohl eine Mauer, die einen Gang zwischen der benachbarten Wärmstube und der schmalen Vorratskammer abschloß. An diese Südumfassung wurde außen eine etwa 35 cm starke

Mauer angeblendet. Im 13. Jahrhundert hatte der Saal ein anderes Aussehen: Neun rundbogige Kreuzgewölbe überspannten ihn, deren Gurte auf vier Säulen und auf Kragsteinen (Abb. 189 bis 194) ruhten. Die einfachen Säulenkapitälprofile, die Schäfte und die Basen haben teils achteckige, teils runde Grundform (Abb. 195 bis 198). Drei flache, spitzbogige Fenster spendeten Licht; eines ist verschwunden, und neben der im Stichbogen geschlossenen Öffnung des

<sup>21)</sup> F. Ostendorf, Die Cistercienserklöster Deutschlands: Zeitschr. f. Bauwesen, LXIV, 1914, S. 677.

18. Jahrhunderts ist nur noch ein Teil des Fensterbogens zu sehen. Die Brüstungen der bestehenden, ursprünglichen Fenster sind ausgebrochen. Nach dem Auslaß zu hatte der Saal nur die in den Westteil führende, mit Tympanon, Konsolen und Gewänden versehene Rundbogentür. Nach innen sind die tiefen, schrägen Laibungen im Stichbogen überwölbt. In der Südostecke gestattet eine kleine Pforte den Austritt ins Freie, die in ihrer Höhe dadurch vermindert wurde, daß der Hof nachträglich ungefähr um 1 m höher lag.<sup>22)</sup> In der Westwand des Saales, nächst dem Fenster, führt eine alte, kleine, 1,70 m hohe, 0,80 m breite Rundtür mit Tympanon und Gewänden in die Wärmstube. Die Höhe des Saales beträgt 4,68 m, gemessen zwischen der unter der Basis der südlichen Säule liegenden Platte, die wohl zugleich die Höhe des alten Fußbodens zeigt, und dem Gewölbescheitel.

Im Obergeschoß lag der Schlafsaal der Mönche, das Dormitorium, dessen Reste die Gestaltung des 18. Jahrhunderts zeigen. Von der zweigeschossigen Halle gelangten die Mönche in ihre zu beiden Seiten dieses Raumes befindlichen Zellen. Der Zugang zu den Zellen im Obergeschoß ermöglichte eine Treppe am Südgiebel des Kirchen-Querhauses, die auf einen schmalen Gang vor diesen Zellen führte. Diese Anlage erstreckte sich vom Querhausgiebel bis zur Südumfassung des Südflügels, ebenso wie der ursprüngliche Schlafsaal, von dem fast nichts erhalten ist. Ein Bogenansatz am Querhausgiebel deutet auf Wölbung des Obergeschosses hin. Vermutlich war der ursprüngliche Saal dreischiffig und trugen Säulen die rundbogigen Kreuzgewölbe. Am Treppenaufgang steht noch eine romanische, von zwei Fenstern flankierte, einfache Rundbogentür, die beweist, daß mit dem Schlafsaal Räume eines an Stelle des Nordflügels des neuen Abtspalastes stehenden Baues in Verbindung standen.

#### d. Der Klostersüdflügel.

Der Südflügel (Abb. 183, 184) unterscheidet sich vom Ostbau wesentlich durch seine Grundform: Hier ein Gruppenbau, dort, abgesehen von dem kurzen Sakristeiflügel, ein mehrere Räume umfassender Einzelbau. Zum östlichen Teil dieser Gebäudegruppe gehört der oben schon beschriebene Saal der Mönche, der seiner Lage und seinen Maßen nach auch zum Südflügel gerechnet werden kann.

Die diesem Saal angeschlossene Wärmstube, das Kalefaktorium, zeigt bei durchschnittlich 13,02 m Tiefe und 9,24 m Breite eine andere Raumgestaltung: den von Mittelstützen freien Raum überspannen von der Ostwand zur Westwand vier rundbogige, breite Gurte und dazwischen drei oblonge, rippenlose Kreuzgewölbe. Die Gurte ruhen auf einfachen Kapitälern kurzer, starker, an die Wände gesetzter Dreiviertelsäulen. Ein viertes, später eingestürztes Joch wurde gleich der nun zerfallenen Südmauer erst im 18. Jahrhundert gebaut. Vordem war der Saal um rund 2,80 m weniger tief und lag seine Umfassung in gleicher Flucht mit der des schmalen, westlichen Nebenraumes. Es führte also die kleine Pforte aus dem Mönchssaal weder in die ursprüngliche Wärmstube, noch öffnete sie sich ins Freie, denn es besteht noch ein Stück der alten Umfassungsmauer mit dem Rest einer schrägen Laibung neben der Tür. Es wird also ein durch ein Fenster erleuchteter Anbau hier gestanden haben, in dem meiner Ansicht nach wahrscheinlich die von Abt Jacobus Bomalia (1276—1283) geschaffenen scriptoria untergebracht waren. Vor der Tür liegt eine Zisterne, die vermutlich schon vor dem Anbau der Schreibzelle bestand, aber jüngeren Datums als Mönchssaal war.<sup>23)</sup> Im mittleren, breiteren Joch befand sich an der Westwand der Kamin, dessen auf einfachen Konsolen ruhender Mantel verschwunden ist. Im schmalen südlichen Joch ist daneben im Mauerwerk ein Stück des Entlastungsbogens für den unter der Südwestecke des Raumes durchgehenden Thylekanal sichtbar. Nach dem Kreuzgang öffnet sich eine Stich-

<sup>22)</sup> C. Licot, a. a. O., p. 45.

<sup>23)</sup> Ch. Licot, a. a. O. p. 45.